

Woran erkennt man den wahren Glauben? : Ein Briefwechsel : Teil I und II

Autor(en): **Ragaz, Leonhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **28 (1934)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-136550>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

hältnis zu Sozialismus, Revolution und Klassenkampf. Ein Teil will dazu im Sinne einer Bejahung Stellung nehmen, ein anderer Teil Distanz bewahren und mehr eine eigene Linie suchen. Von den Mitgliedern antworteten auf eine Anfrage 81 %, daß der Bund in erster Linie *religiös* und *christlich* sein müsse; 96 % daß er auf allen Linien gegen die *Gewalt* sein müsse; 79 % daß er sich selbst mit der Sache der *Verkürzten* identifizieren müsse; 48 % daß er mit Methoden der *Liebe* und nicht des *Zwanges* arbeiten müsse; 47 % daß er Zwang billigen müsse, aber nicht Gewalt; 10 % nur, daß er dem Gebrauch *bewaffneter Gewalt* zustimmen folle.

Jedenfalls auch hier große Beunruhigung durch das soziale Problem.

Ich denke, mit diesen Proben, die leicht zu vermehren wären, sei genügend bewiesen, wie haltlos jenes Gerede von der Ueberwindung des Social Gospel ist, wie vielmehr gerade die lebendigsten Vertreter der Sache Christi nach nichts so sehr verlangen, als nach einem neuen starken Aufleuchten dieses Social Gospel, d. h. der sozialen Wahrheit der Sache Christi.

Leonhard Ragaz.

Woran erkennt man den wahren Glauben?¹⁾

Ein Briefwechsel.

I.

Lieber Herr Professor!

Mit großer Dankbarkeit habe ich Ihre Antwort in den „Neuen Wegen“ auf meine briefliche Anfrage gelesen. Ich möchte Ihnen einige Gedanken, die sie in mir geweckt hat, mitteilen.

Alles was Sie über den rechten Glauben sagen, hat mich voll überzeugt. Es ist mir dabei aber auch klar geworden, daß es keine Definition für den Begriff „rechter Glaube“ gibt, der den Götzengläubigen aus seinem Irrtum reißen könnte. Alles, was wir ihm intellektuell entgegenhalten, wird er ebenfalls intellektuell zu schlagen wissen. Wenn wir ihm z. B. sagen: „Ihr macht euch einen Götzen, wenn ihr den *Menschen* Hitler zum Gott erhebt“, so wird er erwidern: „In Adolf Hitler offenbart sich Gott ebenso wie einst in dem jüdischen Rabbi Jesus. Ist Adolf Hitler ein Götze, so muß man das Gleiche von Jesus behaupten.“ Wenn wir ihm sagen: „Euer Gott Hitler kämpft für etwas Endliches, für eine Sache, die von dieser Welt ist, während Jesus für das Reich Gottes auf Erden tritt“, so wird er uns antworten: „Hitler kämpft für die Herrlichkeit des ewigen Deutschen Reiches, an dem die Welt genesen soll, das, wenn es erst seine Herrschaft über den ganzen Erdball erstreckt, dieser Welt den Frieden und die Glückseligkeit geben wird, das, mit andern Worten, das Reich Gottes auf die

¹⁾ Vgl. das Januarheft.

Erde zu bringen bestimmt ist.“ Ähnlich werden uns die Götzengläubigen aller Konfessionen zu widerlegen suchen.

Ganz gewiß ist es so, wie Sie am Schluß sagen, daß der Glaube eine Gabe Gottes ist, ein Wagnis, nicht nur von der kühl-neutralen intellektuellen Oberfläche der Seele zu unternehmen, sondern vom ganzen Menschen. Auch der Teufel aber spendet solche Gabe, wir erleben es heute, und die Großen aller biblischen Zeiten müssen es erlebt haben, denn durch die ganze Bibel hallt ihre Warnung, in mannigfachem Ausdruck: „Kindlein hütet euch vor den Abgöttern!“

Um nun zu unterscheiden, ob der Glaube, der uns gegeben ist, von Gott oder vom Satan stammt, müssen wir versuchen, ihn an seinen Früchten zu erkennen. Wir, die wir z. B. vom Götzentum Hitlers überzeugt sind, wissen, daß sein Weltreichziel ins Chaos führen muß, zur Auflösung aller menschlichen Gemeinschaft, wir sind überzeugt, daß eine menschliche Gemeinschaft auf die Dauer nur möglich ist nach den Richtlinien, die uns von Gott selbst durch die Zeugnisse der Bibel gegeben sind. Aber beweisen können wir es den Hitlergläubigen nicht auf jeden Fall, weil möglicherweise die Entwicklungen über unser kurzes Leben hinausgehen. Und selbst ein Chaos könnten sie noch als ein Vorübergehendes deuten, als ein „Stirb“ zu einem neuen „Werde“, wenn — und das ist vielleicht ausschlaggebend — ihr Glaube das Chaos übersteht.

Das halten wir nicht für möglich, weil unser Glaube uns sagt, daß ihr Glaube ein Trug ist, der nicht die Kraft hat, die Welt zu überwinden, daß ihr Gott ein Koloß auf tönernen Füßen ist, der durch einen Stein aus der Höhe gestürzt wird.

Die Kraft dieses Trugglaubens, die seine Anhänger befähigt, für ihn in den Tod zu gehen, ist vielleicht auch nur eine scheinbare. Sie ist im Grunde wohl nicht höher zu bewerten als die Reizung, die jeder Sport, jedes kühne Abenteuer auf draufgängerische Menschen ausübt, sich in eine Gefahr zu stürzen, die ihnen, kraft ihres Selbstbewußtseins, unbeachtlich erscheint, deren Ueberwindung ihrem Ehrgeiz aber eine so große Genugtuung verspricht, daß der Gedanke an tödlichen Ausgang gar nicht in ihr Bewußtsein tritt. Ihre Glorifizierung als Helden ist eine geschickte Mache und gehört zur Propagandatechnik ihrer Verderber. Zu einem wahren Märtyrertode wäre solch ein Truggläubiger wohl nur im seltensten Falle, vielleicht überhaupt nicht fähig.

Sie sagen: „So ist Glaube auf der einen Seite Gabe Gottes, auf der andern die eigenste Tat des Menschen“. Unsere Aufgabe scheint es mir zu sein, dies zu beweisen, indem wir den Glauben so mächtig in uns werden lassen, daß wir, was auch über uns kommen mag, Zeugnis ablegen von dem Wissen, „daß wir von Gott sind“, wenn auch „die ganze Welt im Argen liegt“. „Die Ströme lebendigen Wassers“, die auch in den „Neuen Wegen“ fließen, helfen uns dabei.

Herzlich grüßt Sie

Ihre X.

II.

Liebe Frau X!

Für Ihre Antwort danke ich Ihnen herzlich. Ich bin mit allem, was Sie sagen, durchaus einverstanden und möchte meinerseits nur noch eine Doppelbemerkung hinzufügen.

Weil es sich für uns beide von selbst versteht, daß der Glaube an den heiligen und lebendigen Gott und Vater, dessen Offenbarung sich in Christus vollendet, der „wahre Glaube“ ist, habe ich in meiner letzten Antwort gar nicht davon geredet. Es handelte sich ja nicht um den *Inhalt*, sondern um die *Form* des „wahren Glaubens“, das heißt um die Merkmale, woran man ihn als solchen erkennen könne. Aber ich möchte nun noch ausdrücklich erklären, daß man die ganze Bibel auch unter dem Gesichtspunkt verstehen kann, daß darin der Kampf Gottes, des *lebendigen* Gottes, gegen die Götzen dargestellt wird — die Götzen aller Art, die des Volkstums, der menschlichen Gier (Mamon, Macht und Ehre) und vor allem auch die der Religion. Das ist unter anderm ja der Sinn des Kampfes zwischen Jehova (Jahwe) und Baal. Man kann auch, wie wir zu tun pflegen, vereinfachend vom Kampf zwischen Reich Gottes und Religion reden.

Das beste Mittel, Gott und Götzen zu unterscheiden und auch innerhalb des Christentums zu erkennen, wo jeweilen die größere Wahrheit liegt, ist also gewiß ein rechtes Verständnis der Bibel, ein Leben mit ihr und aus ihr. Einem Menschen, der den Kampf zwischen Jehova (Jahwe) und Baal im Leben des Elias oder auch den der späteren Propheten mit der offiziellen Religion (der im Grunde aber den gleichen Sinn hat) verfolgt und verstanden hat, ist zum Beispiel ohne weiteres klar, daß das Hitlertum, wie der ganze Faschismus einfach Baalsdienst in neuer Form ist. Er erfährt auch von der „Kraft“ der „Baalspfaffen“, die ganz anders leidenschaftlich tun als Elias, aber vor dem Wort und der Tat des lebendigen Gottes, des wirklichen Gottes, kraftlos zusammenbrechen.

In diesem Zusammenhang allein kann auch verstanden werden, daß *Jesus* der Christus sei. Hier haben Sie nun, scharfäugig wie Sie — bei aller großen Güte — sind, einen schwachen Punkt an meiner Antwort entdeckt, der mir selbst auch zum Bewußtsein gekommen war, den ich aber mit Absicht nicht ausmerzte, damit sich eine weitere Aussprache allfällig gerade daran entzünde. Ich habe erklärt, wir glaubten, zum Unterschied von den Hitler-Verehrern (von denen Sie einige Bekenntnisse im letzten Hefte finden), nicht an Jesus als *Menschen*, sondern an *Gott* in ihm. Dem halten Sie zunächst mit Recht entgegen, daß auch die Hitler-Leute meinten, in Hitler etwas von Gott zu sehen und etwas von der Erfüllung seines, d. h. des Dritten Reiches. Gewiß, so sieht es aus. Nur ist da doch ein wesentlicher und fundamentaler Unterschied. Die Hitler-Leute glauben an Hitler wegen seiner

wirklichen und noch mehr wegen seiner vermeintlichen *menschlichen* Vorzüge, seiner Beredsamkeit, seiner Energie, seinem Patriotismus und so fort. Wir aber glauben nicht an Jesus um des Glanzes seiner menschlichen Vorzüge willen. Das hat man stets auch etwa getan, aber das war und ist dann wirklich Menschenvergötterung, Jesuanismus, wie man es etwa genannt hat, nicht Christianismus. Das ist Heroenkult („Heldenverehrung“), nicht Christusglaube. Dieser kann sich freilich auch an gewissen Zügen Jesu, des Menschensohnes, des menschlichen Bildes Christi, entzünden. Aber erstens sind es dann gerade nicht die glänzenden Züge (ein Wunderglaube *dieser* Art, z. B., wäre bloß feinerer Götzendienst) und zweitens geht es bei jenen andern Zügen (Jesu Liebe, Heiligkeit, Wahrhaftigkeit, Treue) sofort über das Menschliche zum *Göttlichen* fort. Vor allem aber: Jesus ist gar nicht hinreißend, berauschend, sondern anstößig. Auch seine Liebe. Wie gereichte doch sein Verhältnis zu den „Zöllnern und Sündern“ allen Frommen und Braven zum Zorn! Jesus ist ein Aergernis. Wohl folgen ihm eine Zeitlang auch begeisterte Massen. Aber er lockt sie nicht an, sondern stößt sie eher ab. Und über alledem erhebt sich das entscheidende Zeichen der Wahrheit des „Glaubens“: *das Kreuz!* Davor sinken noch größere Dinge als das Hitlertum wesenlos zusammen.

Kann deswegen Götzendienst überhaupt nicht mehr aufkommen? Gewiß kann er aufkommen! Man kann das Kreuz durch das Hakenkreuz ersetzen, es damit verwechseln, es dadurch nachahmen. Es können falsche Messiasse auftauchen. Die neutestamentliche Weisagung nimmt sie in Aussicht. Und zwar noch ganz andere, als dieser arm-selige Hitler etwa einer ist. Sie erklärt, daß durch solche Messiasse sogar „wenn es möglich wäre“, die Auserwählten verführt werden könnten. (Vgl. Matth. 24, 4—5; 23—26.) Es ist eben ein Teil unseres Kampfes, eine Fortsetzung des alten Kampfes Gottes gegen die Götzen, daß wir immer wieder lernen müssen, diese zu erkennen und ihnen dann abzufagen. Es ist eigentlich sogar nicht nur ein *Teil* unseres Kampfes, sondern unser Kampf überhaupt, Gott zu erkennen und ihm zu dienen, statt den Götzen. Aber er ist uns ungeheuer erleichtert, da wir auf die Propheten und auf Christus blicken dürfen. Es gilt nur, dies immer eifriger, immer offeneren Auges zu tun, immer treuer, immer tapferer zu werden. Wir haben die Verheißung, daß die Wahrheit findet, wer sie finden *will*. Sie ist sogar sehr *nahe*. Und selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen! Das heißt: sie werden ihn mitten in der Verführung durch die Irrgeister aller Art leicht erkennen und sie werden seinen Sieg erleben.

In diesem Suchen und Kämpfen mich mit Freude und Dankbarkeit auch Ihnen, verehrteste Frau X., verbunden fühlend, bin ich Ihr

Leonhard Ragaz.